

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 9

Artikel: Wozu und für wen eigentlich?
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wozu und für wen eigentlich?

Was es braucht, damit einer Musikkritiker werden kann, weiß man spätestens seit Georg Kreislers Chanson, wo eben ein Musikkritiker gesteht: «Ich bin ja so unmusikalisch!» Wer musikalisch ist, wird doch Musiker!

Ein anderes Kapitel ist die Kunstkritik. Das scheint mir je länger desto mehr eine Kunst für sich zu sein, «l'art pour l'art pour l'art». Das heißt, heute bin ich überzeugt davon. Zuerst war es gewissen Herren und Damen Kunstkritikern gelungen, uns, das gewöhnliche Publikum aus dem heiligen Hain der modernen Kunst(kritik) zu vertreiben. Eine Zeitlang probierte ich, ihren profunden Monologen zu folgen, ehrlich. Aber dann habe ich aufgegeben, mich durch Fremdwörter, Mode- und so seltsame Fachausdrücke, eine wahre Geheimssprache, durch diesen Kritikerjargon hindurchzuquälen, um am Schluss so dumm wie zuvor zu sein! Bitte, es war meine Schuld. Offensichtlich wird da gar nicht versucht, uns Dummlinge behutsam in das Streben und Wirken so vieler eminenter moderner Künstler einzuführen, uns an ihren hehren Produkten auch nur ein wenig teilhaben zu lassen, die Bedeutung eines Nichts im Raum wenn nicht zu verstehen so doch wenigstens zu ahnen, Trends mitverfolgen zu lassen, kurz, uns am Demokratisierungsprozess in der Kultur (dem vielzitierten) auch teilhaftig werden zu lassen. Eine beuyse Sache. Offensichtlich will man unter sich bleiben – und über jene Banausen überlegen lachen, die weiterhin Drucke von Cari-

giet-, Hug- und Erni-Helgen kaufen ...

Gut, sage ich mir, ich dränge mich ja nicht auf. Ich versuche beispielsweise auch nicht, Mitglied im famosen Donnerstagclub, bei den exklusiven Contstaffel-Leuten oder beim FHD zu werden. Man lernt mit den Jahren seine Grenzen (seine Beschränktheit auch) kennen.

Aber für wen wirken diese Kunstkritiker denn? «Unsere» Zeitungen würden ihnen kaum soviel Raum und Narrenfreiheit gönnen, wenn sie allein für die kleine Gruppe von Auserwählten, Erleuchteten, also bereits Überzeugten schrieben, denen sie ohnehin zweimal wöchentlich an den Vernissagen in exklusivem Rahmen begegnen.

Die Künstler selber müssen es also sein! Logisch, sie sind es ja, die – Ihnen sei die Ehre! Und dann musste ich lesen, dass ausgerechnet einer von ihnen, und kein geringer, mir auch noch diese Illusion raubte. Im Tages-Anzeiger, der ja einen ganzen Kunstkritikerhütdienst unterhält, meinte der auch im Ausland nicht ganz unbekannte Gottfried Honegger (64), Grafiker, Maler, Bildhauer: «Was eure TA-Kunstkritiker da schreiben, das ist doch alles Fleischkäse. Das mag ja alles richtig sein, sehr richtig sogar. Ich lese es schon lange nicht mehr, es ist mir scheisseegal. Denn: es ist völlig unwesentlich ...»

So. Aber ist es denn möglich, dass diese Kunstkritiker nur für sich und allenfalls für ihresgleichen schreiben? Das wäre denn doch wohl zuviel der Ehre!



In Zürich ist ein Team von Polizisten tätig, das sich mit Beschwerden lärmgeplagter Bürger befasst. Diese Lärmbekämpfungsstelle der Stadt (LBS) besteht seit 1960 und hat sich bewährt.

LBS: Leiser bitte – Sie!

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Lange hielten wir ihn für einen, der uns etwas vormachte.

Zu spät haben wir gemerkt, dass er lange vor uns etwas gemacht hat.

Gleichungen

Nach einer Untersuchung des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sind die nachweisbaren Gesundheitsrisiken bei dem Tabakrauch ausgesetzten Nichtrauchern gleich gross wie bei leichten Rauchern: Auch die Passivraucher erleiden Störungen der Atem- und Lungenfunktionen und eine Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit.

Boris

Das Zitat

Das Ideal misst man vielleicht am besten an den Opfern, das es verlangt.

Carl Friedrich von Weizsäcker

Konsequenztraining

Als grosszügig ein schmuckes Gemeindezentrum gebaut wurde, scheute man auch die Kosten für eine öffentliche unterirdische Toilettenanlage nicht.

Wer sich heute notgedrungen dort hinunter begibt, kann an verriegelten Türen lesen: «Wegen Vandalismus geschlossen.» Boris

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Mein Droger hat mir das biologische Nessol Kräutershampoo empfohlen. Das war ein guter Rat.